

Ein sterbender Baum als neuer Lebensraum

Die Stadt Hildesheim lässt seit vier Jahren im Stadtgebiet gezielt Bäume stehen, die früher abgeholzt worden wären. Sie dienen von der Wurzel bis zur Krone als Unterschlupf und Nahrungsquelle für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten.

Von Norbert Mierzowsky

Habitatbäume

Absterbende oder zerfallende Bäume werden als Habitatbäume bezeichnet, weil sie einen neuen Lebensraum (Habitat) für Insekten und Pilze bieten, die wiederum zur Nahrungsquelle für andere Tierarten werden. Mit ihren Rissen oder Höhlen sind die Bäume auch als Unterschlupf oder Nistplatz ideal. Das weiche Holz dient Insekten dazu, ihre Eier abzulegen, die dann zu Larven werden. Wiederum ein gefundenes Fressen für andere Tiere.

► Die Blaue Holzbiene ist ein Single-Typ und sucht für ihre Nistgänge vor allem weiches Holz direkt unter der Rinde, das bereits zersetzt wird.
FOTO: ©ISTOCK.COM/EILEEN KUMPF



◀ Fledermäuse lieben nicht nur Brücken und andere Verstecke, sondern auch verlassene Baumhöhlen als Unterschlupf.
FOTO: ©ISTOCK.COM/CRAIG DINGLE



◀ Die Schlupfwespe sucht in der Rinde nach abgelegten Larven, bohrt sich durch diese und legt dann ihre Eier in die Larve.
FOTO: ©ISTOCK.COM/HENRIK_L



► Der Rotschwanz ist wie die Bachstelze ein Halbhöhlenbrüter, liebt also halboffene Nistplätze. Wichtig: Es darf kein Regen eindringen.
FOTO: ©ISTOCK.COM/MIRCEA BEZERGHEANU



► Es gibt 26 000 Bockkäferarten weltweit, viele mit bunten Flügeln. Häufig legen sie ihre Larven in Totholz-Bäume.
FOTO: ©ISTOCK.COM/SCHLEMMER



► Der Grünspecht ist wie andere Spechte der Spezialist, um Larven unter der Rinde zu finden und eigene Brutplätze auszuhöhlen.
FOTO: ©ISTOCK.COM/GERTPHOTOGRAPHY COEVORDEN NL



► Der Schwefelporling sieht unangenehm aus, ist als Jungpilz aber essbar und schmeckt nach Hühnchen. Zu finden: an totem Gehölz bis auf eine Höhe von vier Metern.
FOTO: ©ISTOCK.COM/PLOUGMANN



► Der Siebenschläfer verschläft gerne den Tag in leeren Baumhöhlen, um sich nachts dann – oft lautstark – auf Nahrungssuche zu begeben.
FOTO: ©ISTOCK.COM/ANTONIO D'ALBORE



◀ Der Feuerschmied liebt Risse und Höhlen in alten Bäumen für seine Nachkommen.
FOTO: ©ISTOCK.COM/HENRIK_L



► Der Austernseitling ist ein Zuchtpilz und in der Küche sehr beliebt, er wächst aber auch wild an absterbenden Bäumen.
FOTO: ©ISTOCK.COM/IZA AGOPYAN



◀ Der Kleiber, auch Spechtmeise, ist ebenfalls Höhlenbrüter und nutzt fertige Unterschlüpfе, klebt die Öffnungen aber meist mit Hilfe einer Mischung aus Lehm und Spucke zu.
FOTO: ©ISTOCK.COM/WWW.CREATIVENATURE.NL



► Der Brandkrustenpilz siedelt im Wurzel- und Fußbereich von sterbenden Bäumen. Sein Aussehen erinnert an Teerflecken.
FOTO: ©ISTOCK.COM/HEKAKOSKINEN



◀ Rossameisen lieben morsches Holz, um ihre Nester zu bauen – gerne auch in Wohnhäusern. Sie sind die größte heimische Ameisenart und gelten als aggressiv.
FOTO: ©ISTOCK.COM/HENRIK_L



IN ZAHLEN

20

Habitatbäume, meist Linden, sind mittlerweile im Stadtgebiet von Hildesheim ausgewiesen, 14 allein am Kehrwiederwall. Weitere sind an der Großen Venedig und am Hohen Wall. Einzelbäume am Scharnhorstgymnasium und in der Unteren Dorfstraße.

2014

hat die Stadt damit begonnen, sogenannte Habitatbäume auszuweisen und auch zu beobachten. Partner beim städtischen Naturschutzprogramm ist der Ornithologische Verein zu Hildesheim, der Flächen am Kupferstrang pflegt.

2585

wild lebende Tiere und europäische Vogelarten sind durch das Naturschutzgesetz (§ 44) geschützt. Das entspricht knapp 3,4 Prozent der rund 76 000 Arten, die allein in Deutschland leben.



”

Wir haben jeden Habitatbaum mit einem Schild gekennzeichnet.

Holger Stechel
Baumpfleger bei der Stadt Hildesheim

ZUM THEMA

Der Junge, der in einer Eiche lebt

Tobie Lolness ist anderthalb Millimeter groß und lebt mit seinem Volk in einer alten Eiche. Aus dieser Idee hat der Autor Timothée de Fombelle einen Jugendroman geschrieben, der auf spannende Weise über das Leben in und auf einem Baum erzählt.



Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2008